

LETS: GESCHICHTE

Tauschen – also Aus-Tauschen ist so alt wie das Leben selbst, Austausch ist lebensimmanent, Leben ist stetes Geben und Nehmen, ist Wechselbeziehung, fängt an beim Austausch von Signalen (Blickkontakt), Luft, Liebe, Beziehungen, der Austausch zwischen Menschen und seiner Umgebung ist selbstverständlich und unabdingbar, das wie drückt sich dann im miteinander Umgehen, im Handeln aus, in der Organisation menschlicher Beziehungen und ihrer wechselseitigen Bedürfnisbefriedigung.

Die Wurzeln des Tauschens in ihren soziökonomischen Zusammenhängen reichen also weit in die Geschichte der Menschheit zurück.

Sicher waren es anfangs Tauschbeziehungen auf Gegenseitigkeit: mein wundervolles Schmuckstück gegen deinen Krug o.ä., und selbst, als Arbeitsteilung zunahm und es Märkte gab, funktionierten die Tauschgeschäfte etwa auf diese Art: Mein herrliches Schwein gegen dein Getreide – ich helfe dir beim Ernten, du schneiderst mir dafür einen Anzug etc.

heute: du hilfst mir bei einem englischen Brief, ich helfe dir beim Umzug usw. Dieses Tauschen auf Gegenseitigkeit hat sich bis heute erhalten – in Nachbarschaftsbeziehungen, im Freundeskreis, in Familienverbänden, soweit diese noch bestehen.

Aber was ist, wenn ich dein Getreide gar nicht brauche sondern ein Tuch, eine Kuh? Und wieviel Getreide für ein Schwein? Was ist, wenn ich Dir für deine Hilfe nichts geben kann, was du brauchst?

Aus diesen Situationen heraus entstanden wohl die ersten Tauschmittel. Diese bestanden meist aus lagerfähigem, haltbarem oder besonderem Material, z.B. waren es Muscheln, Krüge, Speerspitzen, Öl, Salz, Metalle..., mit denen jetzt bezahlt werden konnte, und man war auf Gegenseitigkeit nicht mehr angewiesen.

Aus dem Lyderreich sind die ältesten Münzen bekannt.

Die Griechen, der Stadtstaat Athen – wir sind jetzt etwa um 600 v. Chr. – handelte als erster mit einer Silberwährung. An deren Spitze steht



das Maß ‚Talent‘ (Talenton, 26 kg), das wiederum aus 30 Minen und die Mine wiederum aus 100 Drachmen besteht. Drachme = eine Handvoll Spieße. Im früheren Griechenland galt der Bratspieß (griechisch: obolos) als Tausch- und Zahlungsmittel.

Die Erfindung von Geld als Münze ermöglichte die Entwicklung einer arbeitsteiligen Wirtschaft und förderte damit einen ungeheuren wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung.

Aber es gab nicht nur positive Auswirkungen der Geldwirtschaft. Geld wurde zum Aufbewahrungsmittel, man konnte es mit Zins und Zinseszins verleihen, es wurde zum Machtmittel mit eklatanten Folgen – bis heute!

Schon Aristoteles warnte vor dem Mißbrauch, den Christen war der Umgang mit Geld bis ins Mittelalter hinein verboten.

Gegen die Ungerechtigkeiten des Geldsystems gab es Anfang des Anf. 19. Jhd. 19. Jahrhunderts sozialreformerische Bewegungen, vor allem in Frankreich und England, in der Folge immer wieder Versuche, auch das herrschende Geld- und Wirtschaftssystem an sich zu ändern.

1919 veröffentlichte Silvio Gesell sein Buch ‚Die natürliche Wirtschaftsordnung‘.

Seine Theorie basiert vor allem auf den Überzeugungen, daß das Geld ‚fließen‘ muß, um die Wirtschaft zu beleben, daß Zinsen das Grundübel unserer Wirtschaft seien. Geld darf nicht ‚rosten‘, muß wie Ware ‚verderben‘ können, muß sich immer im Umlauf befinden, darf nicht gehortet werden.

Auf Silvio Gesells Theorie der Freigeldlehre besann man sich Ende der zwanziger Jahre in Thüringen, Schwanenkirchen, in der Oberpfalz und in Wörgl in Tirol – aber nicht nur dort – in ganz Europa und in Amerika gab es aufgrund der Rezession, der überall herrschenden Armut, des wirtschaftlichen Niedergangs, der vielen Arbeitslosen, Experimente mit Freigeld, um der Not zu begegnen.

Es wurde ein Ersatzgeld eingeführt, Tauschbons, Gutscheine – in Thüringen bzw. in Schwanenkirchen – in Ulm hieß diese Ersatzwährung ‚Wära‘.

Der Unterschied zum normalen Geld bestand vor allem darin, daß zu bestimmten Zeiten dafür Gebühren anfielen, und deshalb versuchte jeder, die Wära so schnell wie möglich loszuwerden. Mit Wära

handelten Geschäfte, Firmen und Privatpersonen, und während anderswo die Arbeitslosen darben, entstand hier innerhalb kürzester Zeit eine blühende Wirtschaft.

Das ‚Wunder von Wörgl‘ zog weltweit Experten an, man wollte es anderswo nachmachen – aber die Reichsbank verbot 1931 jegliches Ersatzgeld (!!!) – endgültig.

1931

Auf diese u.a. historischen Ereignisse, auf diese Experimente konnte sich Michael Linton berufen, als er **LETS** (Local Employment (oder Exchange) Trading System) ‚erfand‘. Das war Anfang der achtziger Jahre, in Kanada, auf Vancouver Island.

Anf. 80er

Hier gab es eine besonders hohe Arbeitslosigkeit, weil wichtige Firmen, auch die Luftwaffe, die Region verlassen hatten.

Da die Sozial- bzw. Arbeitslosenversicherungen nicht so feinmaschig funktionierten wie in Deutschland, entstand große Not und man versuchte, sich mit Tauschen zu behelfen, was aber in der Zweiseitigkeit seine Grenzen hatte.

Michael Lintons Verdienst ist es, das bestehende Tauschsystem mit zwei wesentlichen Elementen erweitert zu haben: er führte eine Tauschzentrale ein, wo jeder sein eigenes Konto bekam, und eine Art Marktzeitung, in der Angebote und Gesuche der Teilnehmerinnen veröffentlicht wurden. Durch die zentrale Verrechnung wurde es möglich, dass nicht nur jeweils zwei Personen, sondern alle mit allen tauschen konnten.

Von Kanada aus verbreitete sich die Idee sehr schnell weltweit, vor allem auch in den englischsprachigen Ländern. In England fand die Idee besonders großen Zulauf, während der Thatcher-Regierung, in der große Arbeitslosigkeit herrschte. In Wales gibt es fast in jedem zweiten Ort ein **LETS**. In Australien entwickelten sich bald die größten Systeme mit bis zu 5000 Teilnehmer/innen, und in Neuseeland kann man mit ‚Green Dollars‘ – so heißt die dortige Tauschwährung – Steuern bezahlen, die aus Tauschgeschäften entstehen.

Der größte mir bekannte Tauschring existiert heute in Argentinien. An ihm nehmen über 120 000 Leute teil. Er war auf der EXPO 2000 vertreten.

1994

Auch in Deutschland schossen ab 1994 die Tauschringe wie Pilze aus dem Boden, an die 250 Tauschsysteme gibt es, – rechnet man Seniorengenossenschaften hinzu, sind es weit über 300.

Ende 1993

In München stellte Lothar Mayer die Idee Ende 1993 zuerst einem Freundeskreis in Kirchheim bei München, dann im April 1994 in der Seidl-Villa in München öffentlich vor. Er hatte **LETS** in England kennen gelernt und gehofft, daß die Tauschidee auch in München wie eine Bombe einschlägt.

Aber anfangs nahmen fast nur Akademiker/innen teil, die zudem noch über ganz München verstreut waren, so daß das Tauschen nicht so richtig in die Gänge kam. Erst ab Mitte 1995, als wir anfangen, einzelne Stadtteiltreffen einzurichten und auch die Medien die Idee aufgriffen, boomte **LETS** München - und heute sind wir über Tausend aktive Teilnehmerinnen, das **LETS**-Tauschnetz München ist der größte Tauschring Deutschlands. - Nach der Trennung haben wir z.Zt. ca. 650 Aktive.

Mitte 1995

